

MINDESTENS EINEN DER WEISSEN WALE

Gedichtbände haben immer auch ein geheimes Drehbuch unter der Gedicht-Haut mitlaufen, damit sich die poetischen Sporen auch im Wind der Gegenwart verbreiten können. Cornelia Travnicek verzichtet in ihrem Gedichtband auf ein deklarierendes Inhaltsverzeichnis, ihre Gedichte setzen ein wie eine Erzählung und enden in einem umfangreichen Schlussstein, der alles zusammenhält. In einem Bild einer Landschaft werden dem lyrischen Ich wie auf einem Theater-Prospekt einzelne Sequenzen vorgeschoben, die dieses abnickt,

bis ein blankes Steinfeld übrig bleibt: „das herz, das nicht mehr dir gehört; altersklein geworden / unter grünbemoster haut“


Bis zu diesem Ende tun sich vier Gedicht-Akte auf: „Sediment einer Dekade / Es kommt keine bessere Gelegenheit mehr / Eine ausnahmslos unzureichende Zuwendung / Da hatte ich den schwarzen Rock schon an“. Ähnlich dem Jahreskreis werden in diesen Kapiteln die Strukturen einer Epoche, die Aussicht auf Veränderung, die Misere der Einsamkeit und das Ende mit feierlichem Kleid angesprochen.

In einem Gartengedicht abgelöschter Gefühle bleibt die Liebe erhalten unter dem Fallobst der Jahrzehnte. „IM FRÜH-

JAHR SCHREIEN DIE KATZEN IM GARTEN / denn die liebe tut weh sagt meine nachbarin / ihr herz hatte ihr ein junger soldat gebrochen ... die äpfel blühen da draußen bei den katzen im garten / ihr hund ist jetzt tot sein name war mischa / so hieß der junge soldat.“

Cornelia Travniceks Reisen führen an seltene und seltsame Orte, immer bricht eine Überraschung los und es gibt eine Mindestgarantie für die Sichtung eines weißen Wals.

HELMUTH SCHÖNAUER

 Cornelia Travnicek **mindestens einen der weißen wale.**
Berger, 64 S., EurD/A 16,50